

Dienste und bewährte nationalsozialistische Gesinnung zuteil wurde. 15 Hamburger Betriebsführer mit ihren Vertrauensmännern haben die Aufgabe übernommen, ihre Arbeitskameraden während der Tagung zu betreuen.

Begrüßungstelegramm von Dr. Goebbels.

Reichsminister Dr. Goebbels hat an die Leitung der NSG. „Kraft durch Freude“ folgendes Telegramm geschickt:

„Zur Hamburger Reichstagung sende ich der NSG-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ herzliche Grüße und Glückwünsche. Sie hat durch ihre rastlose Arbeit am Glück und Wohlergehen gerade des Teiles unseres Volkes, der sonst vielfach nur Leid undummer im Leben erfährt, tatkräftig und erfolgreich mitgearbeitet und sich damit Dank und Liebe der ganzen Nation erworben. Mögen auch in Zukunft die mit Sorge und Mühsal beladenen deutschen Menschen durch die „Kraft durch Freude“ für den schweren Kampf des Alltags finden!“

Außenminister Beck dankt dem Führer.

Der polnische Außenminister Beck hat aus Reichenhauß dem Führer und Reichskanzler telegraphisch seinen herzlichsten Dank für die freundliche Aufnahme, die er in Berlin gefunden hat, zum Ausdruck gebracht und hinzugefügt, er sehe in dem ihm anbotenen Empfang ein Zeugnis des Interesses, das der Herr Reichskanzler der Festigung der ausnahmslos besten Beziehungen zwischen beiden Ländern entgegenbringt.

Graf Preysing Bischof von Berlin.

Die Ernennung des neuen Bischofs von Berlin für den vor einigen Wochen verstorbenen Bischof Bares ist nunmehr erfolgt. Zum Nachfolger wurde der für diesen Posten vorgesehene bisherige Bischof von Eichstätt, Konrad Graf v. Preysing, ernannt.

Graf v. Preysing wurde am 30. August 1880 auf Schloß Kronwinkl bei Landshut geboren. Er widmete sich in München und Würzburg zunächst dem Studium der Rechtswissenschaften, wurde darauf Rechtspraktikant im Ministerium des Innern und dann Legationssekretär an der bayerischen Gesandtschaft am königlich italienischen Hof. 1908 schied er aus dem bayerischen Staatsdienst aus und studierte in Innsbruck Theologie. Bald nach der Priesterweihe im Jahre 1912 wurde er zum Sekretär des Kardinals Bettinger ernannt. Durch seine Arbeiten auf kirchengeschichtlichen und kirchenrechtlichen Gebiet war die Aufmerksamkeit des Papstes Pius XI. auf Graf v. Preysing gelenkt worden. Er begleitete den Papst bei verschiedenen Anlässen und wurde mit einer Reihe wichtiger diplomatischer Missionen betraut. 1928 wurde er Domkapitular in München und 1932 Bischof von Eichstätt.

Nachprüfung aller Filme aus der Systemzeit.

Vor der nationalsozialistischen Erhebung erteilte Zulassungen treten außer Kraft.

In Zeiten vorübergehender Filmknappheit ergibt sich für die Filmindustrie die Notwendigkeit, auf ältere Tonfilme und sogar Stummfilme zurückzugreifen. Hierbei ist es wiederholt vorgekommen, daß Filme zur Vorführung gebracht worden sind, die auf Grund des im liberalen Staat geltenden Lichtspielgesetzes zugelassen worden waren. In verschiedenen Fällen ist sogar die Vorführung von Filmen mit nichtarischen Mitwirkenden festgehalten worden, deren Zulassung in heutiger Zeit nicht mehr in Frage kommt.

Jwar ist ein großer Teil der mit den Zielen der nationalsozialistischen Regierung nicht zu vereinbarenden Filme im Wege des Wiederverkaufs auf Grund des neuen Lichtspielgesetzes durch die Filmoberprüfstelle ausgemerzt worden. Um jedoch nunmehr alle Filme, die mit dem Geist der neuen Zeit nicht vereinbar sind, endgültig vom Umlauf in den deutschen Lichtspiel-

theatern auszuschließen, bedarf es einer grundsätzlichen Regelung dahin, daß alle vor der nationalsozialistischen Erhebung für Stumm- und Tonfilme erteilten Zulassungen außer Kraft treten. Den Herstellern dieser Filme bleibt es überlassen, die für eine weitere Vorführung geeigneten Filme einer Nachprüfung durch die Filmoberprüfstelle unterziehen zu lassen, für die selbstverständlich die Bestimmungen des von der nationalsozialistischen Regierung erlassenen Lichtspielgesetzes maßgebend sind. Eine Wiederzulassung von Stummfilmen kommt nur ausnahmsweise in Frage.

Drohung der Kleinen Entente gegen Österreich.

Wiedereinführung der Habsburger ein Kriegsgrund.

Wie das schwerindustrielle französische Blatt „Journal des Debats“ zur Habsburger Frage mitteilt, ist die Entscheidung des Rates der Kleinen Entente, jeden Versuch einer Wiedereinführung der Habsburger als Kriegsgrund zu betrachten, der französischen Regierung amüch zur Kenntnis gebracht worden.

Die Staatsmänner müßten dieser Haltung der Kleinen Entente (Tschchoslowakei, Jugoslawien und Rumänien) Rechnung tragen. Schließlich dürfe man nicht vergessen, daß Frankreich eng mit den Ländern der Kleinen Entente verbunden sei, und daß die schlimmste Politik die sei, erprobte Freunde alten politischen Gegnern auszuliefern.



Italiens neuer Botschafter für Moskau.

Der bisherige italienische Botschafter in Moskau, Attilio, wird als diplomatischer Vertreter seines Landes nach Berlin kommen. (Selbstbild.)

Roosevelts Antwort an Abessinien.

Kein Eingreifen auf Grund des Kellogg-Paktes.

Das amerikanische Staatsdepartement hat auf persönliches Verlangen Präsident Roosevelts hin vorher, als ursprünglich vorgesehen, dem Regus von Abessinien durch den amerikanischen Gesandten in Addis Abeba die amerikanische Antwort auf das Ersuchen Abessiniens um Intervention in dem Konflikt mit Italien übermitteln.

Die Note lehnt praktisch jede Intervention ab und vermeidet darüber hinaus ein Eingehen auf die von Abessinien geforderte Inkassierung des Kellogg-Paktes. Die amerikanische Regierung weist in der Note darauf hin, daß die Frage des italienisch-abessinischen Konflikts sich bereits in den Händen einer Schiedsgerichtskommission befindet. Diese sei vom Völkerbund ins Leben gerufen. Die Entscheidung des Konflikts beider Staaten gehe deshalb den Völkerbund mehr an als die Vereinigten Staaten. Die amerikanische Regierung hoffe jedoch, daß weder Italien noch Abessinien zum Kriege schreiten werden, wie immer auch das Urteil des Schiedsgerichts ausfallen möge.

Amerikaner verlassen das Reich des Negus.

Der amerikanische Gesandte hat alle in Abessinien lebenden amerikanischen Staatsbürger aufgefordert, das Land sobald wie möglich zu verlassen. Die meisten sind Missionare, die auf Stationen im Innern des Landes leben. Auch die Hauptmissionsvertretungen in Addis Abeba haben sich der Aufforderung der amerikanischen Gesandtschaft angeschlossen und ihre Missionare angewiesen, alles für eine sofortige Räumung ihrer Posten vorzubereiten. Die ersten Amerikaner verlassen Abessinien bereits mit dem am Dienstag von Addis Abeba abgehenden Zug.

Schließung des Suez-Kanals?

Wie aus London gemeldet wird, sind die rechtlichen Gesichtspunkte einer möglichen Schließung des Suezkanals als Druckmittel gegen Italien durch internationale Juristen in Genf geprüft worden. Hierbei sei die Ansicht vertreten worden, daß die Statuten der

Suezkanal-Gesellschaft eine Schließung des Kanals gegen irgendeinen kriegführenden Staat nicht gestatteten, jedoch hätten die Völkerbundsmitglieder auf Grund von Art. 20 der Völkerbundscharta einzeln zugestimmt, daß durch die Schließung alle Verpflichtungen, die gegen ihre Bedingungen vertrieben, außer Kraft gesetzt werden könnten. Man habe daher anerkannt, daß der Völkerbundsrat, falls er die Waffenexporte nach Somalia und Eritrea verbieten würde, die Befugnis hätte, eine Unterbrechung aller durch den Suezkanal fahrenden Schiffe und die Beschlagnahme aller durch das Verbot betroffenen Ladungen anzuordnen.

Ernte Sorgen der Sowjets.

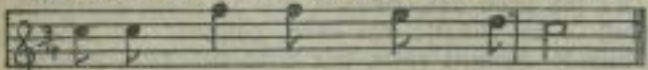
Völlig ungenügende Unterbringungsmöglichkeiten für die diesjährige Ernte.

Wie amtlich aus Moskau gemeldet wird, hat infolge der austretenden Ernteschwierigkeiten im Rätestaat der Ausschuss für Parteikontrolle beim Rat der Volkskommissare eine strenge Verordnung zur Sicherung der Ernteeinbringung im Moskauer Gebiet und in dem Stalingrader Gau, dem frühesten erntereichen Untervolksgesetz von Tschyris, ergehen lassen. In der Verordnung heißt es:

Nach Anhören der Bevollmächtigten der Getreideaufbringungsorganisation dieser beiden wichtigen Getreideerzeugungsgebiete wird festgestellt, daß die Vorarbeiten zur Aufbringung und Einlagerung der neuen Ernte vollkommen unbefriedigend sind.

Im Stalingrader Gebiet ist z. B. kein einziger Speicherbau beendet, trotz des strengen Befehls des Hauptauschusses der kommunistischen Partei, diese vordringlichen Arbeiten bis zum 1. Juli d. J. zu erledigen. Im Moskauer Gebiet sieht es ebenso schlimm aus. Von den vorgesehenen 13 Trockenanlagen sind nur drei fertiggestellt. Die angedachte Ausbesserung von Elevatoren, Trocknräumen und mechanisierten Getreidespeichern ist überhaupt nicht in Angriff genommen worden. Von 700 000 Korn-

„Aber... weinen darfst du nicht!“



Roman von Käthe Metzner.

Verlagsrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale).

Hannell fühlte, wie jedes dieser Worte den süßen, tangenen Aufbruch ihres Herzens durchkreuzte, schmerzhaft, aber unerbittlich durchkreuzte.

Und da wachte sie es. Sie mußte alles, was sie seit heute abend mit Doktor Marholdt verband, in sich niederlegen. Alles. Nicht ein Fünftel durfte da noch glimmen.

Ob Doktor von Marholdt etwas von Veras Liebe ahnte? Wohl kaum. Nein, gewiß nicht. Ganz gewiß nicht. Kleine liebe Vera, wie unendlich viel Gutes verdanke ich dir und deinem verehrten Vater! Was habt ihr an dem armen fremden Kind einst getan! Wie würde ich deinem Glück im Wege stehen, meine Vera. Niemals!, dachte Hannell und sah ihren Weg ganz klar und nüchtern vor sich.

Veras Schluchzen aber hatte sich endlich beruhigt, doch noch immer rannen schwere Tränen über ihr Gesicht.

Da sagte Hannell lieb und zuversichtlich:

„Aber Veri! Hast du nicht seine eigenen Worte heute abend gehört? Er sucht — nicht die Geliebte, sondern — die mütterliche Frau. Und du, du bist doch gar nicht traurig, nur ein wenig jart. Das ist alles. Doch für wahrhafte Liebe ist das ganz gewiß kein Hemmnis. Wenn es so wäre, Veri, dann — dann hättest du auch nichts an Marholdt verloren, dann wäre er einfach deiner nicht wert. Aber ich glaube nicht, daß er so ist. Er ist gewiß ein guter Mensch!“

„Ja, Hannell — die mütterliche Frau. Oh, weißt du, wie gern ich diesem Kuchelosen Heimat geben würde in

meinem Herzen... So gern. Und gut möchte ich zu ihm sein. So gut — wie seine Mutter!“ hauchte Vera.

Während Vera endlich in erquickenden Schlaf fiel, lag Hannell noch lange wach und grübelte.

„Jimmer hab ich Gott gebeten, mir einmal eine Möglichkeit zu geben, meine unendliche Dankschuld an die Reinhardts zu einem Teil wenigstens abtragen zu können. Noch weiß ich nichts, aber was von mir aus geschehen kann, daß die liebe Vera glücklich wird, das soll geschehen“, gelobte sich das tapfere Hannell und erlöste mit zähem Willen das jart aufsteigende Gefühl für den seltsamen Mann, der ihr Herz an diesem Abend so wunderbar verwirrt hatte.

Oh, wenn die beiden Mädchen geahnt hätten, daß in dieser Nacht noch einer keinen Schlaf fand — Ernst Ludwig von Marholdt!

Als in die frühen Morgenstunden hinein brannte in seinem Studierzimmer die kleine grüne Schreibtischlampe und beleuchtete magisch den grinsenden Totenschädel, der vor ihm auf dem dreien, schweren Diplomatenstisch stand.

„Vergänglichkeits!“ preßte er plötzlich bitter durch die Lippen, während er den Schädel in der Hand drehte. „Vergänglichkeits... Jetzt fühle ich, wie die Leidenschaft für die schöne, blonde Hanna Mertens mein Blut aufwühlt, wie alles in mir nach ihrer Liebe dürstet, aber — ich weiß, die Leidenschaft ist eine trügerische Blume. Nur selten ist, wenn sie verblüht ist, wahrhafte Liebe ihre Frucht. Meißendet sie doch mit grausamer Enttäuschung. Und doch — um mich ist mir nicht bange. Ich weiß, daß mein Gefühl für Hanna mehr ist als ein rasches Strohflecken. Lange habe ich mich geprüßt. Ich weiß, daß ich das Mädchen mit allen Fasern meines Herzens lieben könnte. Aber Hanna — sie ist so jung. Sie kennt nicht Welt und Menschen... Wenig Männer sind bisher in ihren Gesichtskreis getreten. Und wenn ich auch seit heute abend ganz gewiß zu sein glaube, daß ich ihr nicht gleichgültig bin, daß ihr junges, unberührtes Herz sich mir leicht juneigt... Aber was, wenn sie sich täuschen sollte! Einmal, ein einziges Mal

in meinem Leben habe ich an wahrhafte Liebe geglaubt, so fest geglaubt wie an das Evangelium — und sie hat doch getrogen. Selbster bin ich an den Frauen vorübergegangen mit kaltem, spöttischem Lächeln. Wie wieder sollte ein Gefühl mich im Leben zum Narren machen, niemals wieder! Und jetzt?“

Der einsame Mann mit der hohen Denkersfüre über den felsamen Augen söhnte auf.

„Der Kerl, der keine Dohme hat recht — ganz recht hat er. Wir suchen im tiefsten Grunde in jeder Frau die Mutter. Ach, wenn die Frauen doch ein wenig besser in der Seele eines Mannes zu lesen verstünden. Sie würden bald herausfinden, daß den rechten Mann alle Filanterie, aller Scharm auf die Dauer nicht festhalten kann, sondern daß er in seiner Ehe Ruhe sucht, die Ruhe, aus der heraus allein der Mann das Höchste schaffen kann.“

Und doch, abgesehen Doktor von Marholdt sich über seine Gedanken und Gefühle vollkommen klar zu sein glaubte und seinerseits vorläufig nichts geschehen sollte, um in irgendeiner Weise eine Entscheidung herbeizuführen, brachte ihn der Zufall oder die Fügung doch schneller wieder in das Haus Professor Reinhardts, als er sich vorgenommen hatte, es anzufuchen.

Professor Reinhardt, der plötzlich ein wenig unpäßlich geworden war, erledigte verschiedene unaussprechbare Dienstofflegenden von daheim aus und ließ zu diesem Zweck von Hall zu Hall den betreffenden seiner Mitarbeiter in seine Wohnung bitten.

Doktor von Marholdt konnte nicht umhin, den Damen seine Aufmerksamkeit zu machen. Und eine große Freude erfüllte ihn, als er Hanna ickelbar allein daheim antraf.

„Fräulein Hanna!“ Marholdt konnte es nicht vermeiden, daß seine dunkle Stimme tiefe Erregung durchdrückte, als er dem jungen Mädchen gegenüberstand und das liebe, blonde Gesicht, das so lange schon seine Träume erfüllte, nun ganz nahe vor ihm war. „Ahnen Sie ein wenig, wie sehr ich mich freue, Sie wiederzusehen?“

(Fortsetzung folgt.)